Nr. 110 ♦ 38. Jahrgang
Ausgabe B Nr. 55

Abend-Ausgabe

20 Pfennig

Bezugspreis:
Vierteljährl. 30,— M., monatl. 10,— M. frei ins Haus, voraus zahlbar. Postbezug: Monatlich 10,— M., einschl. Zustellungsgebühr. Unter Kreuzband für Deutschland und Oesterreich 16,50 M., für das übrige Ausland bei täglich einmal. Zustellung 21,50 M. Postbestellungen nehmen an Oesterreich, Ungarn, Tschecho-Slowakei, Dänemark, Holland, Luxemburg, Schweden und die Schweiz. — Eingetragen in die Post-Zeitungs-Preisliste.
Der „Vorwärts" mit der Sonntagsbeilage „Volk und Zeit" und der Unterhaltungsbeilage „Heimwelt" erscheint wochentäglich zweimal, Sonntags und Montags einmal.

Telegramm-Adresse: „Sozialdemokrat Berlin".

Vorwärts

Berliner Volksblatt

Zentralorgan der sozialdemokratischen Partei Deutschlands

Anzeigenpreis:
Die achtgespaltene Nonpareillezeile kostet 5,50 M. „Kleine Anzeigen" das fettgedruckte Wort 1,50 M. (zulässig zwei fettgedruckte Worte), jedes weitere Wort 1,— M. Stellengesuche und Schlafstellenanzeigen das erste Wort 1,— M., jedes weitere Wort 60 Pfg. Worte über 15 Buchstaben zählen für zwei Worte. Familien-Anzeigen für Abonnenten Zeile 3,— M. Die Preise verstehen sich einschließlich Teuerungszuschlag.

Anzeigen für die nächste Nummer müssen bis 5 Uhr nachmittags im Hauptgeschäft, Berlin SW 68, Lindenstraße 3, abgegeben werden. Geöffnet von 9 Uhr früh bis 5 Uhr abends.

Redaktion und Expedition: SW 68, Lindenstr. 3
Fernsprecher: Amt Moritzplatz, Nr. 15190—15197

Montag, den 7. März 1921

Vorwärts-Verlag G.m.b.H., SW 68, Lindenstr. 3
Fernsprecher: Amt Moritzplatz, Nr. 11753—54

30 Jahre je 3 Milliarden.

London, 6. März. (WTB.) Der Sonderberichterstatter der Agence Havas berichtet: Auf Veranlassung von Lloyd George ist eine Verständigung unter den Alliierten über folgenden Plan zustandegekommen: 1. Feste Jahresraten von drei Milliarden Goldmark für die Dauer von 30 Jahren an Stelle der vorgesehenen 42 Jahre. 2. Erhebung einer Abgabe von 30 Proz. auf die deutsche Ausfuhr, die durch die Einfuhrländer vorzunehmen ist, mit einem festen Mindestsatz und genügender Sicherheit. Diese Abgabe könnte nach 5 Jahren 6 bis 8 Milliarden Goldmark einbringen.

Was den verbleibenden Restbetrag betrifft, d. h. den Unterschied zwischen der Gesamtsumme der festen Jahreszahlungen des Pariser Planes zuzüglich der 12prozentigen Ausfuhrabgabe einerseits und der Gesamtsumme der 30 Jahresraten des neuen Planes zuzüglich der 30prozentigen Ausfuhrabgabe andererseits, so würde man in Gemäßheit des Artikels 234 des Vertrages von Versailles es der Reparationskommission überlassen, den Wert und die möglich werdenden Ausgleichsleistungen festzustellen, um den Betrag des Pariser Abkommens voll zu machen, nachdem sie erst den Gesamtbetrag des den Alliierten geschuldeten Schadenersatzes festgestellt haben wird.

London, 7. März. (WTB.) Reuter teilt mit, daß ein Vertreter des Reuterschen Bureaus am Sonnabend abend eine Unterredung mit Dr. Simons gehabt habe. Es verlaute, daß die Deutschen morgen neue Vorschläge unterbreiten würden.

Verhandlungen.

Paris, 7. März. (WTB.) Wie einem Havasbericht aus London zu entnehmen ist, hat Sonnabend vormittag bei Lord Curzon eine Unterredung zwischen Dr. Simons und dem englischen und dem französischen Ministerpräsidenten stattgefunden. Am Nachmittag trafen die englischen französischen und belgischen Sachverständigen mit den deutschen zusammen. Gegen Abend begab sich Briand in Vertretung Lloyd Georges, der nach Chequers gefahren war, um das Wochenende bei seiner Familie zu verbringen, zum Grafen Sforza. Die deutsche Abordnung hielt in den ersten Abendstunden eine Sitzung ab. Es heißt in dem Berichte der Agence Havas noch, während man in englischen und italienischen Kreisen optimistischer gestimmt sei, sei man auf französischer Seite mißtrauischer hinsichtlich des Ausgangs der Besprechungen.

Pertinax, der Berichterstatter des „Echo de Paris", erklärt, Lloyd George habe seinen politischen Sekretär Philippe Kerr zu der deutschen Delegation entsendet, und Staatssekretär Bergmann habe mit Lord d'Abernon verhandelt. Diese Präliminarbesprechungen hätten am Sonnabend zu der Beratung bei Lord Curzon geführt. Dr. Simons habe den alliierten Ministern in großen Zügen einen Plan entwickelt. Pertinax sagt, auch der Gedanke einer provisorischen Lösung für fünf Jahre mit der Aussicht auf eine spätere Lösung sei in radikalen englischen Kreisen erörtert worden.

London, 7. März. (Reuter.) Lord d'Abernon, Loucheur und Oberst Theunis besuchten am Sonntag Lloyd George in Chequers. Auf Grund der von ihnen überbrachten Informationen berief Lloyd George für 7 Uhr abends nach seiner Londoner Wohnung eine Versammlung der alliierten Delegationen, an der Lloyd George, Bonar Law, d'Abernon, Briand, Loucheur, Jaspar, Theunis, Sforza und der japanische Vertreter teilnahmen.

Die deutschen Gegenvorschläge.

Paris, 7. März. (EE.) In London jagten einander gestern die Besprechungen. Im Laufe des Nachmittags begab sich Loucheur nach Chequers, um dem englischen Ministerpräsidenten die neuen Vorschläge der deutschen Delegierten zu unterbreiten. Dem „Matin" zufolge machten die neuen Vorschläge auf Lloyd George einen gewissen Eindruck. Er begab sich auch sofort mit Loucheur nach London zurück, wo er um 7 Uhr abends anlangte. Briand wurde gebeten, sich sofort nach der Downing Street zu begeben, wohin auch Graf Sforza sowie die belgischen und japanischen Delegierten gerufen wurden. Die Sitzung wurde um 9 Uhr 30 Minuten unterbrochen und um 11 Uhr 30 Minuten wieder aufgenommen und dauerte bis nach Mitternacht. Einer Mitteilung Briands zufolge werden die Besprechungen heute vormittag in früher Stunde erneut aufgenommen werden, damit noch vor 12 Uhr das Einvernehmen zwischen den Alliierten hergestellt werde. Nach französischen Blättern ist Briand nicht geneigt, die Vorschläge, denen Lloyd George zuzustimmen scheint, anzunehmen. Namentlich deshalb nicht, weil die deutschen Vorschläge die bestimmte Bedingung voraussetzen, daß Oberschlesien beim Reich verbleibe.

Ueber den Inhalt der deutschen Gegenvorschläge werden verschieden lautende Berichte verbreitet. Danach würde Deutschland fordern, daß nur für die ersten fünf Jahre ein endgültiges Abkommen getroffen werde. Deutschland beruft sich dabei auf § 232 des Versailler Friedensvertrages, welcher lautet, daß im Falle, wenn die alliierten und assoziierten Regierungen erkennen würden, daß die materiellen Mittel Deutschlands nicht ausreichen, die vollständigen Entschädigungszahlungen durchzuführen, die Wiedergutmachungskommission neue Beschlüsse fassen müsse, welche der Zahlungsfähigkeit Deutschlands Rechnung tragen. Deutschland erklärt demnach in den neuen Vorschlägen, daß es durch fünf Jahre im Sinne des Abkommens von Paris seine Verpflichtungen erfüllen werde, daß es aber das Recht haben müsse, das ihm § 232 gibt, daß nach fünf Jahren festgestellt werde, ob Deutschland nicht über seine Leistungsfähigkeit hinaus bereits Leistungen erbracht habe. Eine wesentliche Bedingung, die die deutsche Delegation stellt, ist die, das nach fünf Jahren die Feststellungen nicht durch die Wiedergutmachungskommission, sondern durch eine internationale Kommission zu erfolgen hätten. Deutschland würde demnach in den ersten 2 Jahren 2 Milliarden Goldmark, sodann 3 Milliarden Goldmark bezahlen. Wenn nach diesen fünf Jahren festgestellt wird, daß die bezahlte Summe der Leistungsfähigkeit Deutschlands entspricht, bleibt das Abkommen von Paris in Geltung.

Was nun die 12 Prozent Ausfuhrtaxe betrifft, so liegen auch hier die verschiedenst lautenden Meldungen vor. Danach würde Deutschland diese entweder auf 30 oder 40 Prozent erhöhen lassen, um dadurch einem Wunsche von Lloyd George, auf dessen Erfüllung er anscheinend viel Wert legt, nachzukommen. Doch würde es sich nicht um eine eigentliche Besteuerung der deutschen Ausfuhr handeln, sondern die Originalpreise, sollen in den alliierten Ländern von den Käufern nicht vollständig an die deutschen Verkäufer abgeliefert werden, sondern nur 60 oder 70 Prozent, der Rest käme dem Wiedergutmachungskonto zugute und der deutsche Käufer würde den entsprechenden Betrag von der deutschen Regierung bezahlt erhalten. Unklarheit herrscht darüber, ob man diese Einbehaltung eines Teiles des Gegenwertes des deutschen Exports nur in den alliierten Ländern oder auch in den neutralen Ländern und den Vereinigten Staaten durchführen wolle.

Der Berichterstatter der „United Preß" erklärt, daß Dr. Simons heute folgende Vorschläge machen werde:

1. Zahlung von fünf Jahresraten, die zusammen einen Betrag von 15 Milliarden Goldmark ausmachen.
2. Ausgabe einer deutschen Anleihe ohne Hilfe der Alliierten.
3. Annahme des Vorschlages von Lloyd George, daß ein Teil der Beträge, die für die von den Deutschen ausgeführten Waren zu bezahlen sind, den Alliierten zugeführt werden.

Als eine Bedingung stellt die deutsche Abordnung auf (diese Mitteilung findet sich in verschiedenen englischen Zeitungen), daß das Gelingen der deutschen Anleihe dadurch ermöglicht werden müsse, daß gewisse Klauseln des Friedensvertrages aufgehoben werden, damit die Unterzeichner der Anleihen die nötigen Garantien hätten.

Man hat den Eindruck, als ob sich in London ein Kompromiß vorbereite. Die große Frage besteht nur darin, ob die französische Abordnung diesem zustimmen würde. Den letzten Nachrichten des „Echo de Paris" zufolge hätte Briand ein von Lloyd George ausgearbeitetes Kompromiß angenommen.

Eine Erklärung Dr. Simons'.

Paris, 7. März. (WTB.) Nach hier vorliegenden Meldungen soll Dr. Simons den Vertretern der verbündeten Presse gestern folgende Erklärung abgegeben haben: Die deutsche Delegation ist vom Präsidenten der Konferenz aufgefordert worden, neue Vorschläge zu unterbreiten, damit der Abstand, der das deutsche Angebot von den verbündeten Forderungen trennt, überbrückt werden kann. Wir sind im Begriff, in aufrichtigster Weise Mittel zu suchen, um dieses Problem zu lösen und einen Weg zu finden, der zur Verständigung führen kann. Ich wiederhole, daß wir bereit sind, das Mögliche zu vollbringen, und daß wir von dem besten Willen beseelt sind. Denn das ist ja die Grundbedingung für jedes Abkommen. Aber Sie werden zugeben, daß unser guter Wille eine Grenze hat bei unserer Leistungsfähigkeit und unseren Hilfsquellen. Der Vertrag selbst erkennt das an. Außerdem sind die wirtschaftlichen Probleme unserer Zeit so, daß die Zusammenarbeit aller Länder notwendig ist, wenn sie gelöst werden sollen, und die Entschädigungsfrage ist dabei ohne allen Zweifel ein beherrschender Faktor. Wir haben nur unsere Arbeitskräfte und unsere Produkte, als Zahlungen anzubieten, aber gerade diese beiden Arten sind in vielen Fällen nicht wünschenswert für die Länder, die ein Recht auf Wiederherstellung haben, weil sie den Anschein einer Konkurrenz erwecken. Eine eingehende Prüfung ist also notwendig. Die Zusammenarbeit der beiden Parteien, die in Frage kommen, ist unerläßlich. Unter dieser Bedingung sehe ich wirklich nicht ein, warum eine Lösung nicht gefunden werden könnte.

Kabinettssitzungen in Berlin.

Berlin, 7. März. Die aus London vorliegenden Meldungen wurden gestern in zwei Kabinettssitzungen unter Vorsitz des Reichspräsidenten beraten. Zwischen beiden Sitzungen fand eine Besprechung mit den erreichbar gewesenen Sachverständigen statt. Auf Grund der Beratungen sind an die Delegation Instruktionen für die heute in London stattfindende Verhandlung der Konferenz ergangen.

Politik der Ausflüchte.

Aus München wird uns geschrieben:

Am Freitag sollte, wie schon kurz berichtet, im Haushaltausschuß des Landtages über die schon vor 14 Tagen zurückgestellte Forderung eines Staatszuschusses von 15 Millionen für die Einwohnerwehr beraten werden. Da sich dabei eine allgemeine, der Kahr-Mehrheit außerordentlich unangenehme politische Aussprache entwickeln mußte, so bemühte sie sich schon seit Wochen, einen Ausweg zu finden. Erst sollten die Beratungen über die Sache einen „vertraulichen" Charakter erhalten, dann aber entschloß man sich, ein zur „Beruhigung", richtiger Täuschung des Volkes geeigneteres Mittel anzuwenden. Die Londoner Verhandlungen boten es. Und mit dem die Politik der bayerischen Landtagsmehrheit kennzeichnenden Gemisch von Bauernpfiffigkeit und naiver Dummheit kalkulierte man: der gutgläubige und unpolitische Teil des Volkes wird uns mit Unterstützung der „gutgesinnten" Presse auch diesmal wieder glauben, daß „Staatsnotwendigkeiten" die Regierung zwingen, jetzt, in Deutschlands Schicksalsstunde, eine Auseinandersetzung über die Einwohnerwehr zu vermeiden. Denn, das war der Sinn der vom Ministerpräsidenten abgegebenen Erklärung, würde die Entente erkennen, daß es mit der deutschen Einheitsfront gegen ihre Diktate nicht so beschaffen ist, wie es im Interesse Deutschlands liegt, dann würde die Lage der deutschen Delegierten in London außerordentlich erschwert.

Immer wieder die beliebten Taschenspielerstücke! Wiederum der alte Trick, die als rechtskräftig erledigt zu betrachtende Entwaffnung der Einwohnerwehr mit dem Pariser Diktat zu verquicken, vom Deutschen Reich anerkannte Beschlüsse mit Vorschlägen zusammenzuwerfen, über die in London beraten wird. Aber die ganze Kahr-Politik ähnelt zu sehr den Methoden der Roßtäuscher, um ernsthafte Worte über diesen Gegenstand zu rechtfertigen. Zur bayerischen Staatskunst gehört auch die in letzter Zeit auffällig zutage tretende „Reichstreue" von Leuten, denen ihre hergebrachten „Stammeseigenheiten" zehnmal mehr gelten als die Existenz des Reiches. Bei jeder Gelegenheit bricht in den Ausschüssen des Landtages — nicht im Plenum — ein Gejammer über die verlorene bayerische Herrlichkeit, die Gefährdung seiner „Kultur", seiner Hoheitsrechte usw. durch das Reich aus. Die jetzige Mehrheit des Landtages wäre jederzeit bereit, das Reich zu opfern, wenn damit die alten bayerischen Zustände erkauft werden könnten!

Diese Tatsache bildet eben den festen Untergrund für alle Zweideutigkeiten, alle Gaukeleien der seit einem Jahre in Bayern betriebenen Kahr-Politik. Entsprossen einem Verfassungsbruch in Form eines gewaltsamen Handstreiches, geduldet und sanktioniert von offen und verschämt reaktionären Parteien, zu denen auch die bayerische „Demokratie" zählt, eingeleitet mit der Vorspiegelung eines Treuhandsystems der Unparteilichkeit, könnte ihre Umkehr zur Wahrheit und Offenheit allein ihre Sünden vergessen lassen. Aber dieser Weg zur Umkehr ist ihr verrammelt worden durch die „Unverantwortlichen", die Heim, Kanzler, Escherich, und das Heer der Catilinarier, denen Herr Pöhner in Südbayern freundlichen Unterschlupf gewährt. Sie alle haben die Koalition auf eine Bahn getrieben, auf der es keinen Ausweg gibt, als Abdankung. Dazu glaubt die Koalition nicht verpflichtet zu sein, weil sie auf Grund der Wahlen vom 6. Juni 1920 die Mehrheit des Volkes hinter sich hat. Daß Mehrheit verpflichtet, hat niemals zu den Grundsätzen der jetzigen Firmenträgerin der bayerischen Zentrumspartei gehört.

So bleibt der Kahr-Regierung nichts weiter übrig, als das Spiel mit verdeckten Karten fortzusetzen. Und mehr als je hat sie Anlaß, das Licht der Oeffentlichkeit zu scheuen. Die mit der Verschiebung der Erörterung über den Staatszuschuß zur Einwohnerwehr bewilligte Galgenfrist wird in nächster Zeit ablaufen. Durch die Veröffentlichung des von Mayer-Kon an Kanzler gerichteten Briefes ist Herr Kahr schwer kompromittiert. Der Leiter der „Orka" wird in dem Briefe beschuldigt, im Bureau der Landesleitung der E.W. in Rosenheim Anweisung gegeben zu haben, die Verräter von Geschützen an die Ententekommission umzubringen, „und zwar unter Hinterlassung eines Merkmales, das die Motive der Tat zweifelsfrei erkennen ließe". Ein solches „Merkmal" ist bei der noch immer nicht aufgeklärten Ermordung eines Dienstmädchens im Forstenrieder Park vorgefunden worden. Weiter heißt es in dem Briefe des Mayer-Kon:

„Wiederholt hat Herr Kanzler in Stabssitzungen der Chiemgauer Einwohnerwehren — also vor etwa 50 Zeugen — den Führern nahegelegt, in ähnlichen Fällen die Angeber zu verprügeln. Ich muß gestehen, daß mir diese Strafe an sich ganz angebracht erschien für Leute, die für Geld an die Ententekommission unsere schweren Waffen verrieten. Daß aber Herr Kanzler hinzufügte, die Führer brauchten bei der Ausführung seines Auftrages nicht ängstlich zu sein, hinter ihm stünde der Ministerpräsident, er werde im Falle von Anzeigen schon dafür sorgen, daß die Angeklagten freikämen, und daß Kanzler

hinzufügte, er habe schon mehr als einmal E.W.-Leute, die sich durch Gewaltakte irgendwie gegen die bestehenden Gesetze verfehlt hatten, aus den Klauen des Gerichts befreit, dies alles bedeutet für mich eine mit nichts zu entschuldigende Zerstörung der Staatsautorität und die Gefahr einer sittlichen Verwahrlosung des in der E.W. vorhandenen Menschenmaterials. Man kann nicht auf der einen Seite in Programmen für die Aufrechterhaltung von Ruhe und Ordnung eintreten und auf der anderen Seite selber als Gesetzesverächter auftreten.

Geradezu fürchterlich war mir eine andere Erfahrung. Ich befand mich eines Tages in der Münchener Privatwohnung Kanzlers. Am Schluß unserer Unterhaltung erwähnte Kanzler, daß jetzt sein Zahlmeister Senft kommen werde, um die Endabrechnung des Freikorps Chiemgau fertigzustellen. Wegen eines großen Fehlbetrages, der m. W. durch Kanzler selbst gar nicht verschuldet war, sei es nötig, eine Transaktion vorzunehmen, weshalb er mich bitte, ihn jetzt zu verlassen; ich könne aber bleiben, wenn ich strengstes Stillschweigen gelobe und ihm in die Hand versprechen wolle, wenn es notwendig sei, auch einen Meineid zu lassen! — Das war nicht etwa eine scherzhafte Uebertreibung, das war fürchterlicher Ernst. Ich bin aufgestanden und gegangen."

Ueber diese Dinge hätte Kahr reden müssen, wenn er nicht der willenlose Sklave einer Partei wäre, deren Politik auf der jesuitischen Probabilitätslehre aufgebaut ist, derzufolge jede Handlung gerechtfertigt erscheint, sobald sich für ihre Güte ein wahrscheinlicher Grund angeben läßt. Der große Schweiger Kahr handelt danach, obgleich er ein Protestant ist. Aber schon der alte Fritz bekundete in einer seiner drastischen Randbemerkungen, daß unter allen Jesuiten die protestantischen die schlimmsten seien. Man versteht also, warum die bayerische Regierung in der Entwaffnungsfrage eine „Politik der Ausflucht" ergreifen muß und nach dem Rettungsanker der Londoner Verhandlungen greift. Aber die Wellen der über Bayern dahinflutenden politischen Korruption werden sie doch verschlingen.

Geßlers Trick.

In den Beratungen des Reichswehrgesetzes hat der Minister Geßler mit einem Trick operiert, der hier schon beleuchtet wurde, aber doch noch ein Wort der näheren Betrachtung verdient. Der Koalitionsparagraph des Gesetzes war ursprünglich so zugeschnitten, daß man ihm seinen Zweck deutlich ansah: die wirtschaftliche Organisation der Soldaten, den „Reichswirtschaftsverband", in Stücke zu schlagen. Monatelang hatte die rechtsstehende Presse gegen diesen Verband einen systematischen Feldzug wegen seiner angeblich „radikalen Tendenzen", in Wirklichkeit wegen seiner republikanischen Verfassungstreue geführt. In der Kommission drehte Herr Geßler plötzlich den Spieß um und denunzierte den Wirtschaftsverband als — kappverdächtig. Dies Manöver kennzeichnet die taktische Geschicklichkeit, mit der gewisse Macher im Reichswehrministerium (denn die Idee rührt nicht von Geßler her) gegen das Parlament operieren. Die rechtsstehenden Parteien wußten natürlich, daß die Attacke des Reichswehrministers nicht ernst zu nehmen sei. Denn eine kappverdächtige Organisation hätte die Rechte sofort durch dick und dünn verteidigt. Die Linke allein sollte hereingelegt und in der Verteidigung des Wirtschaftsverbandes wankend gemacht werden. Leider scheint es, daß dieses Manöver wenigstens einen Augenblick Verwirrung hat anrichten können.

Vom Reichswirtschaftsverband wird uns ausgiebiges Material zur Verfügung gestellt, das deutlich zeigt, in welch unfairer Weise Herr Geßler operiert hat. Sein „Material" war ein angeblicher Bericht des Vorsitzenden der Landesgruppe Sachsen (also nur eines Lokal-, nicht Zentralvorsitzenden). Dieser Bericht war von dem Vorsitzenden selber aber weder verfaßt noch unterschrieben, sondern auf Grund einzelner Notizen desselben vom Schriftführer zusammengestellt. Der Landesvorsitzende gibt zu, daß damals seine Notizen viel Unrichtiges enthielten, was bei der allgemeinen Lage in den Kapp-Tagen erklärlich war. Er erklärt sich aber im übrigen bereit, eidlich zu bekunden, daß er schon am Morgen des 13. März von der zentralen Verbandsleitung auf die telephonische Anfrage, was zu tun wäre, die Antwort erhielt: das könne nicht zweifelhaft sein, die Zentralleitung werde sofort feststellen, wo die alte Regierung jetzt ihren Sitz habe und sich im Automobil dorthin begeben.

Die Behauptung des Herrn Geßler, der erste Vorsitzende des Verbandes habe den Ortsgruppen Verhandlungen mit der alten Regierung untersagt, erweist sich als völlige Entstellung, die allein schon durch den Wortlaut des ganzen Telegramms widerlegt wird. In Wirklichkeit hat die Zentralleitung den einzelnen Untergruppen nahegelegt, nach jeder Seite hin Verhandlungen abzulehnen, um bei dem völligen Durcheinander die einheitliche zentrale Stellungnahme des Verbandes nicht zu gefährden. Daß die einheitliche Verbandsparole aber ganz im Sinne der unbedingten Verfassungstreue lautete, darüber kann überhaupt kein Zweifel sein.

Die Feststellung des Reichswirtschaftsverbandes, daß schon in den ersten Vormittagsstunden des 13. März die Verbandsleitung mit denjenigen Organisationen und Parteien in Verbindung getreten ist, mit denen sie aktiven Widerstand gegen den Umsturzversuch erwarten durfte, haben wir aus eigener Kenntnis der Dinge heraus bereits bestätigt.

Das ganze — eines demokratischen Reichswehrministers höchst unwürdige — Manöver des Herrn Geßler ist damit restlos zusammengebrochen. Man wird das in der Plenarverhandlung über das Reichswehrgesetz zu beachten haben.

Die Frauenfeinde.

In den „Mitteilungen des Preußischen Richtervereins" Nr. 6 vom 1. März 1921 (Berlin) ruft eine Frau Ruth von Koszielski-Ponoschau (nicht „Januschau"!) zur Unterzeichnung einer Eingabe an den Reichstag gegen die Zulassung von Frauen zu den juristischen Berufen auf. In der Eingabe finden sich folgende Sätze:

„Die beamtete juristische Laufbahn ist ein Gebiet, für das die Frau nicht geeignet ist. Ihr fehlen die hierfür erforderlichen Charaktereigenschaften, vor allem die strenge Sachlichkeit des Denkens und Urteilens.... Die Zulassung.... würde eine wesentliche Verschlechterung unserer Rechtspflege bedeuten. (Geht denn das noch? Anm. d. Red.) ... Da auch das Hauptkennzeichen dieser Neuerung, die Berechtigung für die Frau, hinfort in öffentlichen Verfahren auch über den Mann zu Gericht sitzen zu dürfen, in die Richtung weiteren Niederganges unseres Volkes weist, so legen wir gegen eine solche Aenderung unserer bisher vorbildlichen Rechtspflege (vgl. Staatsanwalt Meyer! Anm. d. Red.) entschieden Verwahrung ein usw."

Die Veröffentlichung dieses Aufrufs durch den Vorstand des Preußischen Richtervereins beweist die Rückständigkeit und Verstimpelung dieser reaktionären Kaste; im übrigen ist sie ein rührendes Zeichen für die Bescheidenheit dieser Damen, die allerdings den Fehler begehen, von ihrer offenbar recht geringen Begabung aus Trugschlüsse auf die Fähigkeiten ihrer anderen Geschlechtsgenossinen zu ziehen!

„Fachminister".

Von unterrichteter Seite wird uns geschrieben:

Wie für das Landwirtschaftsministerium, so heult auch für das Unterrichtsministerium die Presse der Rechten nach Besetzung mit sogenannten „Fachleuten". Daß im Landwirtschaftsministerium noch niemals soviel Fachleute in leitenden Stellungen tätig waren, wie unter dem sozialistischen Minister Otto Braun, wurde neulich bereits an dieser Stelle dargelegt. Das gleiche gilt für das Unterrichtsministerium unter der Leitung des Sozialdemokraten Konrad Haenisch. Während früher stets sowohl die Posten des Staatssekretärs wie auch der Ministerialdirektoren ausnahmslos mit Verwaltungsjuristen besetzt waren, hat der sozialistische Minister zum erstenmal sowohl auf den Posten des Staatssekretärs wie auf die Posten der Ministerialdirektoren für das Hochschulwesen und für das Höhere Schulwesen Fachleute, Männer der Wissenschaft und des Schullebens, berufen. Ebenso ist die Leitung für das Technische Hochschulwesen jetzt zum erstenmal einem Fachmanne anvertraut worden. Auch die Referentenposten, insbesondere in der Abteilung für das Volksschulwesen und in der Kunstabteilung, sind in weit höherem Maße als früher mit Männern der Praxis besetzt worden.

Der Brandenburger Provinziallandtag.

Heute vormittag wurde das vorläufige Ergebnis der Wahlen zum Brandenburger Provinziallandtag festgestellt. Es entfallen auf die S.P.D. 35, auf die Deutschnationalen 16, auf die Bürgerliche Vereinigung 14, auf die Volkspartei 8, auf die U.S.P. 8, auf die Demokraten 4, auf die Kommunisten 4, auf die Wirtschaftspartei 1, auf die Parteilosen 1 Sitz. Das Ergebnis von Eberswalde steht noch aus. Es stehen also 44 bürgerlichen Mandaten 47 Sozialisten gegenüber, sofern man die Kommunisten noch zu den Sozialisten rechnen darf. In kritischen Situationen hängt von ihnen die Mehrheitsbildung ab.

Blutige Zusammenstöße in Swinemünde.

Berlin, 7. März. (WTB.) Das Reichswehrministerium teilt mit:

In der Nacht vom 5. auf den 6. März vor 12 Uhr kam es in Swinemünde zu einem Zusammenstoß zwischen Marineangehörigen und Zivilpersonen. Beim Ablegen der Fähre wurde von Land aus eine Handgranate geworfen, durch welche ein Matrose und eine Zivilperson getötet, mehrere Matrosen und Zivilpersonen, auch eine Krankenschwester, verwundet wurden.

Es handelt sich bei dem bedauerlichen Vorfall, soweit bisher zu übersehen, um Reibereien zwischen Marineangehörigen und Zivilpersonen, die anscheinend bereits an den vorhergehenden Tagen ihren Anfang genommen hatten. Die Angelegenheit unterliegt bereits der gerichtlichen Untersuchung, auch sind militärischerseits die nötigen Schritte eingeleitet.

Dynamitattentat im Vogtland.

Falkenstein, 7. März. (WTB.) Vergangene Nacht kurz vor 2 Uhr wurde gegen das Rathaus ein Dynamitattentat verübt. Nachdem in die im Erdgeschoß gelegene Polizeiwache eine Handgranate geworfen worden war, wurde am Eingang zur Polizeiwache eine Sprengbombe zur Explosion gebracht, die am Rathaus und an den benachbarten Häusern furchtbare Verheerungen anrichtete. Das Erdgeschoß des Rathauses ist besonders schwer beschädigt und bildet ein wüstes Durcheinander. In den benachbarten Straßen sind viele Schaufenster und Fensterscheiben zertrümmert worden.

Auch in zwei Privatwohnungen wurden Handgranaten geworfen. Die Täter sind noch nicht ermittelt.

Von der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion. Mit dem heutigen Tage beginnt die parlamentarische Tätigkeit der am 20. Februar in den Wahlkreisen Schleswig-Holsteins und Ostpreußens neugewählten Mitglieder des Reichstages. Es sind dies bei den Sozialdemokraten: für Schleswig-Holstein Eggerstedt-Kiel, Dr. Adolf Köster; für Ostpreußen Seemann und Jäcker. Ferner sind die Genossen Frohme, L. Schröder und Lübbring wiedergewählt. Endlich ist der Genosse Dr. Frank-Dortmund durch Anrechnung der neuen Reststimmen auf die Reichsliste neugewählt. Dagegen scheiden aus die Genossen Katzur, T. Wolff, W. Kähler, Dr. Boerschmann, Michelsen, Perner und Billian.

Demonstrationen für Räterußland. Die Kommunisten veranstalteten gestern vormittag in Berlin Demonstrationsversammlungen für den kommunistischen Aufbau, die Herrschaft der Arbeiterklasse, das Schutz- und Trutzbündnis und die Wirtschaftsgemeinschaft mit Sowjet-Rußland. Die Redner protestierten gegen das Doppeljoch fremder und deutscher Ausbeuter und verlangten die Beseitigung aller Bourgeoisie-Regierungen. Die Versammlungen nahmen einen ruhigen Verlauf, Umzüge fanden nicht statt.

Werfel als Dramatiker.*)

Dramen aus dem Buch zu besprechen, bevor sie in die Realität der Bühne umgeformt wurden, sei nur dann erlaubt, wenn der Name des Dichters und seine Entwicklung, die zu verfolgen Pflicht ist, eine Betrachtung erfordert. Dieser Fall ist eingetreten, wenn Franz Werfel, der Lyriker, der als Epiker gerade jetzt ein zweites Fiasko erleidet (mit der Phantasie „Spielhof"), ein dramatisches Werk in Buchform herausgibt, das den anspruchsvollen Untertitel einer „Magischen Trilogie" führt. Das Werk „Spiegelmensch" benannt, ist eine Freude und ein Schmerz zugleich. Eine Freude, weil man Werfel mit großer Sicherheit eine Faustiade bühnengerecht aufbauen sieht; ein Schmerz, weil Werfel mit diesem Werke sich selbst und seine Form aufgibt und sozusagen literarhistorische Pfade geht. Dieser Schmerz aber wird verwunden werden und muß verwunden werden; denn es vollzieht sich hier an diesem „Prominenten" das Schicksal, das sich an dieser ganzen Generation vollziehen muß: die Umkehr von den Ismen zu der Gestaltung, die Erkenntnis, daß die Bühne ewig Gesetze hat, über die keine Phrase irgendeines Ismus hinweghilft.

Thamal, der Held dieser magischen Trilogie, ist ein neuer Faust. Lebenssatt, schuldbewußt kommt er im Vorspiel in ein Kloster. Er muß eine Nacht der Prüfung durchmachen, unterliegt und erkennt in einem Spiegel das Zerrbild seines Selbst. Haß- und wuterfüllt schießt er in den Spiegel hinein — da springt sein Spiegelbild aus dem Rahmen des Spiegels und, ein neuer Mephisto, überredet Spiegelmensch Thamal, noch einmal das Leben durchzukosten, und beide wandern aufs neue in die Welt hinein. Mit genialer Hand hat Werfel hier die zwei Seelen in einer Brust in zwei Gegenspieler objektiviert und das dramatische Gegeneinander für die folgenden beiden Hauptteile getroffen. Gelegentlich des „Gerichtstages" zeigten mir an dieser Stelle, wie sich Werfel vom Weltfreund zum Weltfeind entwickelt hat. Dieses Drama ist die dramatische Gestaltung dieser Entwicklung; sie endet, um dies vorweg zu nehmen, mit dem absoluten Bekenntnis zur Weltfeindschaft, also entgegengesetzt wie der „Faust": Spiegelmensch, der Weltfreund, unterliegt Thamal, dem Weltfeinde, so oft er auch im Verlaufe des Dramas Sieger scheint; er zerfließt am Schlusse der Trilogie wieder in das Kristall des Spiegels und verschwindet ganz, und Thamal wird wirklich ein Genosse jener geheimnisvollen Sekte von Mönchen, die kein Spiegelbild mehr haben. Er sieht nicht mehr „die Fratze der eigenen Person in jedem Wesen" und darf beginnen, „die Seele auf selbstlose Ziele zu richten", um später einmal „die letzte Vollendung zu finden im süßen Erlöschen und Aus-dir-verschwinden". Der ehemalige Aktivist Werfel findet beim Ideal des Buddhismus seine Weltruhe.

Zwischen diesem Anfang und diesem Ziel liegen die zwei Hauptteile des Dramas: der zweite „Eins ums andere" in acht Aufzügen und einem Zwischenspiel, und der dritte „Fenster" in sechs Aufzügen. Neben Thamal und Spiegelmensch gehen die Metamorphosen des Mönches, der vom Kloster aus dem Entweichenden mit der Geißel folgt, um ihn zu bekehren. Hierin liegt, bei aller Fülle der Variation, eine Unklarheit; denn die Aufgaben dieses Mönches kreuzen sich mit der des „Spiegelmenschen" und stören die Klarheit des dramatischen Urgegeneinander der Ichspaltung, die im Vorspiel durch die Geburt des Spiegelbildes aus dem Spiegel so scharf und überaus bühnenwirksam und gegenständlich gegeben wird. In den einzelnen Bildern oder Akten werden alle die ideellen Probleme neu gestaltet, die wir aus Werfels Lyrik und Psalmodik her kennen. Mit dem Vater-Sohn-Problem beginnt dieser Reigen, mit einem „Gerichtstag", an dem alle die anklägerisch auftreten, denen Thamal Leid zufügte, endet er. Es sind die uralten und ewigen Fragen des Menschenlebens, die geformt werden. Was neu ist, ist die Form — wenigstens neu für Werfel. Sogar Humor hat Werfel in sich entdeckt. Ein ganzes Bündel von Stilen ist dieser Stilversuch: kein großer Dramatiker, von Aristophanes bis Strindberg, der nicht irgendwie aus einer Szene hervorguckte. Da Werfel wenigstens seine eigene Sprache bewahrt (obschon sich, besonders an den satirischen Stellen, Anklänge nicht nur an Goethe, sondern sogar an — Wilhelm Busch einstellen), so ist doch noch eine Einheit zustande gekommen — um so erstaunlicher, als dieses große Drama alle Register der Gestaltungsbrechung, vom Mythos bis zur Tagessatire, in sich zieht.

Es ist nur möglich, Aphoristisches zu sagen. So sei zum Schlusse gefordert, daß dies Werk schnellens auf einer großen Bühne zu erscheinen hat. Volksbühne — Friedrich Kayßler: dies wäre eine Aufgabe für dich! Was dem Werk an Originalität abgeht, macht es durch die Synthese, mit der es alle Strömungen des Dramas und alle menschheitlichen Probleme in sich hineinreißt, wett. Es ist ein neues Bekenntnis dieses Abendlandes: zum Dualismus. Der Pantheist Werfel ist tot; er zerriß die Welt aufs neue in „Ist" und „Soll" und zeigt an diesem ewigen Widerspruch die ewige Wunde des abendländischen Menschen.

Otto Ernst Hesse.

*) „Spiegelmensch". Magische Trilogie. Kurt Wolff, Verlag, München.

Gerrit-Engelke-Abend. Dem kurz vor Abschluß des Waffenstillstandes 1918 gefallenen Lyriker Gerrit Engelke widmete das Ehepaar Brandt-Jacoby in der Reihe ihrer Kammerkunstabende eine kleine Gedenkfeier, die Brahms und Reger, von Gertrud Steiner-Rothstein und Max Trapp gespielt, einrahmten. Oskar Brandt las in einer Einleitung Stellen aus der Biographie Engelkes von Jakob Kneip vor, die lebendig die Entwicklung dieses Malergehilfen zum Dichter und Geistigen schildert, und rezitierte dann abwechselnd mit Margarete Brandt-Jacoby aus dem lyrischen Werk des Toten, das demnächst bei Diederichs erscheint. Der Eindruck blieb derselbe, den man beim Lesen Engelkescher Manuskripte hatte: ein werdender Künstler wurde vom Tode in dem Augenblick getroffen, als er aus der Kopierung seines Vorbildes Dehmel zu eigener Sprache und zu eigener Gestaltung sich zu befreien begann. Man spürt: dieser „Arbeiterdichter" was ins Kosmische emporgewachsen und trug seine Herkunft nur noch als Stoff in sich, war schon kein „Arbeiterdichter" mehr, sondern schlechthin Dichter und Künstler, als er starb. Das meiste, was man hörte, könnte ebensogut von Dehmel sein wie von Engelke: Rhythmus, Antithesenzuspitzung, Refrain und Motivdurchführung — das alles ist von Dehmel übernommen. Es ist natürlich nicht nur Kopie, sondern Wahlverwandtschaft des Geistes wie des Temperaments. Engelke gelingen selten schöne Prägungen und selten gute Rhythmen, wie sie einem Kopisten nie gelingen können. Er hatte diese Musik in sich, mußte aber über ein Vorbild hinweg lernen, sie in Sprache umzusetzen. Es war glücklich, daß die Vortragenden den kosmischen Engelke betonten; er ist selbständiger als der Großstadt- und Industriedichter, wenn er auch gerade in diesen Gedichten mehr tastet als in den früheren. Das Resultat des Abends: ein ohnmächtiges Bedauern, daß dieser substanzvolle und von einer gewaltigen Lebenskraft ausgefüllte Werdende von diesem unseligen Kriege verschluckt wurde. Die Vortragenden waren mit großer Hingabe bei der Sache, vermochten aber beide nicht ganz den vollen Strom der Engelkeschen Rhythmen fließen zu machen, da ihnen die Mittel für das Monumentale, das Engelke zum mindesten erstrebte, fehlen. Das Berliner Publikum bekundete sein Interesse für die werdenden deutschen Dichter durch Abwesenheit. D. E. H.

Pankok übernimmt ein Berliner Lehramt. Die Verhandlungen mit Prof. Bernhard Pankok, dem Direktor der Stuttgarter Kunstgewerbeschule, haben jetzt den Erfolg gehabt, daß sich der Künstler bereit erklärte, an der Akademischen Hochschule für die bildenden Künste eine Abteilung für Theatermalerei zu begründen, die der Heranbildung von Künstlern für die Dekoration und Inszenierung von Bühnenwerken dienen soll, und gleichzeitig eine Meisterklasse an der Hochschule zu leiten.

Das Gesetz über die Zwangsemeritierung, das am 1. April zum erstenmal zur Durchführung kommt, wird nicht zur Folge haben, daß die davon Betroffenen 32 ordentlichen Professoren nun auch ihre Lehrtätigkeit aufgeben. Prof. v. Harnack schreibt den Berliner Hochschulnachrichten, er werde weiter lesen. Aehnlich antwortet der Alttestamentler Graf Baudissin und dessen engerer Fachgenosse Prof. Streck. Prof. v. Wilamowitz hofft durch den Fortfall des Seminars, das sein Nachfolger übernimmt, Zeit zu öffentlichen Vorlesungen zu gewinnen, die er seit einigen Jahren in der Universität nicht mehr gehalten hat. Auch Prof. Dietrich Schäfer und Prof. Wilhelm Kahl wollen weiter von dem Rechte zu Vorlesungen und Uebungen Gebrauch machen.

Große Volksoper Berlin. Zweites Orchesterkonzert in der Brauerei Königstadt. Dirigent: Julius Brecher. C-dur-Sinfonie von Schubert, Ouvertüre z. Op. „Euryanthe" von Weber, Vorspiel zu den Meistersingern von Wagner. Kammersänger Karl Braun singt die zwei Sachs-Monologe und die Lysiart-Arie aus „Euryanthe".

Elfe Lasker-Schüler liest auf Einladung der Volksbühne E. V. am Donnerstag, den 10. März, in der Aula des Gymnasiums Zum Grauen Kloster, Klosterstr. 76. Einlaßkarten 1 M.

Alexander Moszkowski liest am 10. abds. 7½ Uhr, im Neuen Rathaus Schöneberg, „Ernstes und Heiteres aus eigenen Werken".

Der Abstimmungskampf in Oberschlesien.

Oppeln, 6. März. (TU.) Die Interalliierte Kommission gibt bekannt: Um die Versorgung der auswärtigen Abstimmungsberechtigten mit Lebensmitteln während ihres Aufenthaltes in Oberschlesien zu sichern, sind entsprechende Maßnahmen getroffen worden. Brot oder Mehl, Zucker und Fleisch werden nach folgenden Rationen ausgegeben: Mehl 200 Gramm oder Brot 280 Gramm pro Tag, Zucker 180 Gramm für 6 Tage, Fleisch 250 Gramm für 6 Tage. Andere Lebensmittel sind nicht rationiert. Es wurden aber Maßnahmen getroffen, um die notwendigen Mengen auf dem gewöhnlichen Wege des Handels bereitzustellen.

Beim Eintreffen auf dem Bahnhof oder auf der Grenzüberwachungsstelle, wo seine Wahlkarte abgestempelt wird, bekommt der Abstimmungsberechtigte eine Lebensmittelkarte, die ihm zugleich mit der Wahlkarte ausgeändigt wird. Die Lebensmittelkarte wird auf der ersten Seite polnisch, auf der anderen deutsch gedruckt sein. Es wird im allgemeinen unmöglich sein, verlorene Lebensmittelkarten zu ersetzen. Auswärtige Abstimmungsberechtigte müssen also achtgeben, daß sie ihre Karte nicht verlieren.

Die Lage in Rußland.

Die Nachrichten, die aus Rußland vorliegen, sind widerspruchsvoll. Es ist ungewiß, in wessen Hand sich Petersburg augenblicklich befindet. Während nach einer Meldung Sinowjew persönlich von der berüchtigten Peter-Pauls-Feste in Petersburg aus den Kampf gegen die Aufständischen leitet, ist nach einer anderen Meldung Sinowjew von den Matrosen und Arbeitern gefangen worden und Petersburg in der Hand der Revolutionäre. Fest steht hingegen, daß Kronstadt nach wie vor von den Aufständischen besetzt und daß die Flotte in ihrer Gewalt ist. Fest scheint ferner zu stehen, daß die Sozialrevolutionäre und Menschewiki, die in einem Aufruf der Moskauer Regierung „Agenten der Londoner und Pariser Börsenmakler" genannt werden, an dem Ausstand nicht unbeteiligt sind. Eine augenscheinlich von der Sowjetregierung ausgehende Meldung aus Wiborg spricht davon, daß Agenten dieser Partei Bauernaufstände organisieren und die Bewegung in der Ukraine unterstützen. Dadurch werde Verwirrung in das Eisenbahnverkehrswesen gebracht. Nach einem Telegramm aus Riga soll der Personenverkehr auf den Moskauer Bahnen völlig eingestellt sein, so daß selbst Mitgliedern des Zentralexekutivkomitees die Benutzung der Bahn unmöglich sei. Bestätigt wird die Meuterei von 35 000 Mann Sowjettruppen in Moskau.

Die Sowjetregierung beantwortet in einem Regierungsaufruf den großen Mangel an Lebensmitteln in den Städten und fordert, daß die Städte sich durch Anlage städtischer Gärten durch eigene Kraft helfen. Im Plenum des Moskauer Sowjets hielt Lenin am 1. März eine Rede, in der er zunächst auf die internationale Lage einging und es als die Aufgabe der Sowjetregierung hinstellte, nach der Ausrufung der Sowjetmacht in Tiflis Frieden im Kaukasusgebiet zu stiften. Lenin sprach dann ausführlich über die Ernährungs- und Brennstoffschwierigkeiten. Mit Beginn des Frühlings sind die Nahrungssorgen trotz der erwarteten Besserung größer geworden. In dem Bestreben, die Lage des hungernden Volkes zu verbessern, verrechneten sich die Ausarbeiter des Verpflegungsplanes. Den ausgehungerten Arbeitern und Bauern wurde ein gutes Leben geschaffen. Infolge dieses Fehlers besteht jetzt eine Nahrungsmittelkrise. Der gleiche Fehler wurde mit dem Heizmaterial begangen. Die Kräfte wurden überschätzt, mit den Vorräten und Einkünften wurde nicht gerechnet, so daß für den Tag der Not nichts übrig blieb. Lenin schloß mit dem Ausdruck der Zuversicht auf eine Bewältigung der Schwierigkeiten. Die revolutionäre Bewegung selbst scheint Lenin nach diesem Bericht mit keinem Wort gestreift zu haben.

Prozeß Sonnenfeld.

In der heute fortgesetzten Verhandlung geht der Vorsitzende, Landgerichtsdirektor Schulze, zunächst mit den Angeklagten Ernst und Herbert Sonnenfeld die Maßnahmen durch, die sie getroffen haben, um die zurückgehaltenen Gelder

auf verschiedenen Konten

anzulegen. Es sind eingezahlt worden u. a. 110 000 M. bei der Seehandlung, 43 000 M. auf Konto der Mutter Sonnenfelds ebenfalls bei der Seehandlung, 40 000 M. bei der Nationalbank, 45 000 M. waren bar zu Hause usw. Angeklagter Herbert Sonnenfeld erklärt, er habe nicht gewußt, woher das Geld stamme.

Es wird dann der Angeklagte, Major v. Frankenberg, über die Vorgänge bei der Flucht des Ernst Sonnenfeld nach Holland vernommen. Der Angeklagte erklärt, Ernst Sonnenfeld habe ihm mitgeteilt, daß er nach Dresden fahren werde. Nach einigen Tagen sei ihm aufgefallen, daß das Geld für das Buttergeschäft noch nicht eingegangen war. Er erfuhr von der Intendantur, daß der Betrag bei der Nationalbank auf das Konto Ernst Sonnenfeld angewiesen war. Darauf bekam er

einen großen Schreck,

fuhr hin und erkundigte sich nach den großen Beträgen für die letzte Schmalzlieferung. Er ersah aus den Rechnungen, daß 5 Waggons ebenfalls auf Rechnung des Ernst Sonnenfeld angewiesen werden sollten. Der Vater Sonnenfeld war verreist und Frau Sonnenfeld, an die er sich wandte, machte einen verstörten Eindruck. Wir befanden uns in einer schwierigen Lage. Das Geld war weg und aus verschiedenen Aeußerungen von Ernst Sonnenfeld wußten wir, daß er mit „Material" gedroht hatte. Er hatte vorher schon gesagt, er werde es

dem Herrn Sklarz eintränken.

Damals schwebten den ganzen Sommer alle möglichen Gerüchte. Wir glaubten daher, im Interesse unseres Chefs, des Herrn Sklarz, zu handeln, wenn wir suchten, einen Skandal zu vermeiden. Daher verlangten wir, daß Sonnenfeld-Vater, der im Bade war, zurückkehre. Sonnenfeld-Vater sagte mir in Gegenwart seines Sohnes Herbert und seines Schwiegersohnes Wutke, er wäre durch den Schritt seines Sohnes auf das peinlichste überrascht worden, hätte ihn aber nicht verhindern können. Im übrigen handele es sich aber doch um einen schweren Verbrecher, der geschädigt werde. Das gäbe der Sache ein ganz anderes Gesicht. Er werde nun wie ein Löwe für seine Familie kämpfen. Für mich wäre es das beste, wenn ich den Rest des Geldes in Höhe von 200 000 Mark, der noch bei Bleichröder für Sklarz eingezahlt sei, an mich oder auf mein Konto nehmen würde. Ich hatte damals gleich das Gefühl, daß ich festgelegt werden sollte als Mitbeteiligter. Aus allen diesen Gründen hatte ich dringendes Interesse, daß die Herren Sklarz und Sonnenfeld zu einer Aussprache zusammenkämen. Sonnenfeld-Vater sagte, sein Sohn sei mit dem ganzen Gelde über die Grenze. Er sagte weiter, sein Sohn habe ein riesiges Material gegen Sklarz. — Vors.: Was wurde Ihnen über das Material gesagt? — Angekl. v. Frankenberg: Es wurde gesagt, es sei ein ungeheures Material, das

viele Millionen wert

sei und für das schon mehrere Millionen von politischen Parteien geboten seien. Wenn es veröffentlicht würde, würde es eine neue Revolution geben, da die Führer der Sozialdemokratie, Ebert, Scheidemann und Noske, auf das schwerste kompromittiert würden.

Groß-Berlin

Wozu sind unsere Mitgliederversammlungen da?

Die erste Mitgliederversammlung unserer Partei nach der Landtagswahl findet am kommenden Mittwoch statt. Das Ergebnis der Preußenwahl hat uns den tiefen Rückhalt gezeigt, den unsere Partei bei den Wählermassen besitzt. Es sind nicht allein die eine Million Stimmenzuwachs, die wir gegenüber der Wahl am 6. Juni 1920 zu buchen haben, der Sieg liegt in der zunehmenden Erkenntnis, daß unsere Partei berufen ist, Bannerträgerin der sozialistischen Gesellschaftsordnung zu werden. Es wird an Austausch der gemachten Erfahrungen nicht fehlen; ist doch der Erfolg der Wahl zur Hälfte auf die Geradlinigkeit unseres Programms, zur anderen Hälfte auf die Ueberzeugungstreue unserer Mitglieder zu setzen. Unsere Mitgliederversammlung soll durch rege Aussprache bekunden, ob unsere Partei auf dem richtigen Wege und ob die Taktik, die wir einschlagen, die allein richtige und siegverbürgende ist.

Wir haben noch einen weiten und schweren Weg vor uns; groß ist die Zahl derer, die unserer Partei feindlich, ja indifferent gegenüberstehen. Die links von uns marschierenden Bruderparteien kommen vor lauter Negation zu keiner positiven Arbeit. Die Kommunisten benutzen die Volkskammer, um dort zu wirken „als Spione im feindlichen Lager" ("Rote Fahne" Nr. 80); die Unabhängigen tänzeln rechts und linksherum und stellen ihre ganze Politik auf einen Konkurrenzkampf mit uns und der V.K.P.D. ein, mit dem Erfolg, den wir am 20. Februar gesehen haben. Daher fällt uns die geschichtliche Mission zu, das deutsche Volk aus der jetzigen Schmach zu erlösen. Ein inniger Konnex zwischen Masse und Führer ist heute nötiger denn je, und diesen Konnex herzustellen, dazu sind in erster Linie unsere Mitgliederversammlungen da. Taktik und Marschroute unterliegen der ständigen Kontrolle der Mitgliedschaft, und wollen wir Massenpartei bleiben und nicht in einen so sektirerhaften Zustand verfallen wie die V.K.P.D. und U.S.P.D., dann muß der Einfluß der Mitglieder noch größer und tiefgehender werden, als er ohnehin ist.

Wie recht hatte doch der Kerntrupp, der sich durch das papageienhafte Blöken vom „Verrat der S.P.D." nicht beirren ließ und treu zur Fahne hielt. Angespien und mißhandelt sind wir worden, und dennoch hielten wir aus, weil wir wußten, im politischen Kampf setzen sich nicht Stimmungen und „Aktionsprogramme", sondern nur fester, unbeugsamer Wille" zur Tat durch. Dieser Tatwille ist es gewesen, der die Reaktion gehindert hat, das Damoklesschwert der zügellosen Ausbeutung über uns zu schwingen. Was wir im politischen Leben bedeuten, beweist das Liebeswerben der Rechtsparteien zum Zwecke der Verbreiterung der Regierungskoalition.

So sehen wir vor uns einen ganzen Komplex politischer Fragen, die den Lebensinhalt der Mitgliedschaft füllen, die nur zu lösen sind, wenn wir in sachlicher Aussprache in unserer Mitgliederversammlung an eine Vertiefung sozialistischen Wissens herangehen. Je zahlreicher eine Versammlung besucht ist, um so tiefer ist Ernst und Verantwortung der einzelnen Redner. Wer als Referent sich in den Parteidienst stellt, verlangt den Austausch von Meinungen, um von den in Werkstatt und Kontor stehenden Genossen zu lernen. Darum: Tritt gefaßt und hinein in das Parteigetriebe. Gustav Fuß.

Die Hetze gegen Paulsen geht weiter.

Der neue Berliner Oberstadtschulrat Paulsen hat den sein Programm enthaltenden Aufruf, über den vor einigen Tagen im „Vorwärts" berichtet wurde, mit einem Rundschreiben an alle Schulen Berlins gesandt. Er bittet die Lehrerschaft, die Elternschaft und die älteren Schüler, sich mit diesem Aufruf „zur Mitarbeit und Verständigung" in Lehrerkonferenzen, Elternversammlungen und Schülerversammlungen zu beschäftigen und bei Zustimmung ihm Mitteilung (unter Angabe der Schule und der Namen), zu machen. Hierzu bemerkt eine von einem Stadtverordneten der Deutschen Volkspartei herausgegebene Zeitungskorrespondenz:

„Man mag sich zu dem gewiß ideal gehaltenen Aufruf Paulsens und seinen Leitsätzen stellen, wie man wolle — auf jeden Fall ist diese Art, auf amtlichem Wege eine Werbetätigkeit für die Schulreformpläne Paulsens zu entfalten, zum mindestens als recht bedenklich zu bezeichnen. Man stelle sich vor, daß in früherer Zeit ein Schulrat auf solchem Wege für seine persönlichen Ideen geworben hätte! Würde das nicht als Gesinnungsschnüffelei erster Klasse verurteilt worden sein? Das Vorgehen Paulsens ist nur zu sehr geeignet, von vornherein einen Keil zwischen die Lehrer- und Elternschaft zu treiben und Unruhe statt Beruhigung zu erwecken. Wir müssen die amtliche Verbreitung dieses Aufrufs als einen bedauerlichen Mißgriff bezeichnen."

Ob der Mann, der das geschrieben hat, ernsthaft glaubt, daß ein Schulrat nicht für „seine persönlichen Ideen werben" darf? Um dieser „persönlichen Ideen" willen ist er ja als Schulrat nach Berlin gerufen worden und von ihrer Verwirklichung erwartet man Segen für die heranwachsende Jugend.

Verhaftung und Selbstmord eines Mörders.

Ein Raubmord, der am 13. Januar d. J. in Ludwigsburg verübt worden ist, ist durch die hiesige Kriminalpolizei aufgeklärt worden. Dort wurde an diesem Tage, abends um 7¼ Uhr, die 48 Jahre alte Frau Else Ludwig, als sie sich in Begleitung ihrer 16 Jahre alten Tochter Erna auf dem Heimwege von ihrem in der Eberhardtstraße 6 belegenen Herrenartikelgeschäft befand, vor dem Hause Solitude-Allee 101 erschossen und beraubt. Der Mörder streckte die Frau durch drei Schüsse aus einem Armeerevolver nieder und raubte ihre eine Lederhandtasche, die u. a. 1500 Mk. bares Geld enthielt. Der Verdacht der Täterschaft lenkte sich bei den Nachforschungen der dortigen Polizeibehörden auf einen 30 Jahre alten Brauer und Photographen Georg Bauer. Es gelang schließlich auch, den Gesuchten hier in Berlin zu ermitteln. Bauer besaß Papiere auf den Namen Weiland und er hatte es sogar verstanden, mit diesen Anstellung bei der Sicherheitspolizei zu finden. Der Erkennungsdienst entlarvte ihn jedoch als den schon wiederholt vorbestraften Bauer und nahm ihn fest. Der Verhaftete leugnete, mit Bauer identisch zu sein, und wollte auch mit dem Verbrechen nichts zu tun haben. Er mußte jedoch zugeben, sich zu dieser Zeit in seiner in der Nachbarschaft von Ludwigsburg belegenen Heimat befunden zu haben. Er sollte nunmehr nach Stuttgart überführt werden. Dazu kam es jedoch nicht. Der Verhaftete erhängte sich in seiner Zelle an seinem Taschentuch. Als er aufgefunden wurde, war er bereits tot.

Eine Liebestragödie, durch die zwei junge Menschen den Tod fanden, spielte sich gestern abend in der Memeler Straße ab. Dort erschoß der 23 Jahre alte Polontär Kurt Roschke aus der Manteuffelstraße 76 seine Geliebte, die 17 Jahre alte Anni Müller aus der Memeler Straße 1b. Gestern abend um 8½ Uhr hatte R. das Mädchen in seiner Wohnung im Erdgeschoß des Hauses Memeler Straße 1b aufgesucht. Als er von ihm abgewiesen wurde, zog er plötzlich einen Revolver und schoß dem jungen Mädchen eine Kugel in den Kopf. Dann richtete er die Waffe gegen sich selbst und tötete sich gleichfalls durch mehrere Kopfschüsse. Ein hinzugerufener Arzt konnte nur noch den Tod der beiden jungen Leute feststellen. Die Leichen wurden beschlagnahmt und nach dem Schauhause gebracht.

Ein unaufgeklärter Doppelmord in Westpreußen spielt ebenfalls nach der Reichshauptstadt. Im D-Zug erschossen und beraubt wurden am 11. Februar d. J. auf der Strecke zwischen Marienburg und Marienwerder in einem Abteil II. Klasse die Witwe Emilie Mill aus Graudenz und deren Tochter, die Lehrerin Jenny Mill. Ein gewisser Verdacht fällt auf einen jungen Mann, der kurz nach der Tat bei einer Dame in der Tauroggener Straße in Charlottenburg, einer Bekannten der ermordeten Lehrerin, aufgetaucht ist. Der junge Mann erkundigte sich nach Frau Mill und ihrer Tochter und sprach dabei auch von den Kriegsanleihen, die beide besaßen. Die Dame erfuhr aus seinen Bemerkungen, daß er irgendwie erfahren hatte, daß sie einmal die Anleihen für Frau Mill und ihre Tochter in Verwahrung gehabt hatte. Der Besucher sagte, daß er noch einmal wiederkommen wolle, hat aber nichts mehr von sich hören lassen. Es ist möglich, daß er von den Verhältnissen der beiden Damen und ihren Kriegsanleihen durch Aufzeichnungen, die die Ermordeten bei sich gehabt haben mögen, erfahren hat. Bei den Ermordeten fand man noch einen Zettel mit der Aufzeichnung der Lehrerin: „Mutters Konto Berlin 326—363, mein Konto Berlin 320 und 917". Wer über diese Konten irgend etwas weiß, wird ersucht, beim Kriminalkommissar Gennat Mitteilung zu machen.

Ein siebenjähriger Straßenräuber! Als am Sonnabend abend ein Fräulein Else J. den Nollendorfplatz passierte, stürzte sich ganz überraschend der siebenjährige Walter K. aus der Steinmetzstraße auf sie und versuchte, ihr die Handtasche samt Inhalt zu entreißen. Man übergab das Bürschchen einem Posten am Nollendorfplatz, der ihn zur Wache brachte, von wo ihn seine Mutter später abholte.

Ein gefährlicher Fund. Auf dem Weichselplatz in Neukölln buddelten am Sonnabend nachmittag mehrere Knaben in einem Kieselager. Sie fanden dabei eine Handgranate und benutzten sie als Spielzeug. Die Granate fiel dem 15 Jahre alten Arbeitsburschen Willy Albrecht (Berliner Str. 17) aus der Hand und platzte. Die Sprengstücke trafen ihn und seine Spielgefährten, die 7 Jahre und 13 Jahre alten Schüler Ernst Helmke (Weichselstraße 33) und Kurt Gebhardt (Weichselstr. 34) an Armen und Beinen. Alle drei wurden schwer verletzt.

Zwölf Männer überfallen ein Schanklokal. Am Sonnabend abend gegen 10½ Uhr tauchten in dem Schanklokal der Witwe Marie Neumann, Alt-Moabit 72, plötzlich ein Dutzend Männergestalten auf und stürzten sich sofort auf die Vorräte an Zigarren und Alkohol. Als ihnen die Wirtin entgegentrat, schlug einer der Burschen sie zu Boden, worauf die ganze Bande die Flucht ergriff. Eine Streife der Schutzpolizei konnte zwei der Haupttäter, den 25jährigen Max Jagutzny aus der Huttenstraße und den 21jährigen Paul Kramm aus der Stromstraße, festnehmen.

Ueber unpünktliche Lieferung des „Vorwärts" erhalten wir seit einigen Tagen Beschwerden von einzelnen Abonnenten, die bisher von den Ausgabestellen „Merkur", Baruther Str. 4, und Neumann, Grünstr. 21, bedient werden. Wir bitten dringend alle Bezieher unseres Blattes, die von beiden genannten Ausgabestellen beliefert werden, uns möglichst umgehend ihre genaue Adresse anzugeben, damit wir in der Lage sind, den Beschwerden abzuhelfen und für pünktlichere Lieferung Sorge tragen zu können.

„Vorwärts"-Verlag G. m. b. H.

Heißt das Erste Hilfe? Eigenartige Methoden scheinen auf der Unfallstation am Görlitzer Bahnhof zu herrschen. Ein Leser unseres Blattes schreibt uns: Vor kurzem kam ein Herr Bleck durch unglückliches Besteigen eines Straßenbahnwagens zu Fall und brach sich den linken Fuß. Zwei Fahrgäste brachten den Verunglückten zu der genannten Rettungsstelle. Anstatt den Mann, der sichtlich unter seinen Schmerzen litt, den ersten Notverband anzulegen, begann man erst in umständlicher Weise seine Personalien festzustellen. Dann wurde nach einem Krankenwagen gerufen und dann erst der — Notverband durch den Heilgehilfen mit Hilfe eines der Fahrgäste angelegt. Der diensttuende Arzt hatte scheinbar keinen Blick für den Verletzten übrig. Frage: Ist es Vorschrift, daß man erst (in diesem Falle 20 Minuten) „Personalien" feststellt? Ist der Arzt nicht persönlich verpflichtet, die Behandlung einzuleiten?

Verloren. In der Nacht vom 4. zum 5. März gegen 12¾ Uhr nachts ist einem Kriegsbeschädigten, der an der Bahnstation Warschauer Straße einen schweren Krämpfeanfall bekam und von einem ihm unerkannt gebliebenen Zivilisten nach Hause begleitet wurde, seine Geldscheintasche aus braunem Saffianleder mit der Summe von 1086,50 M. abhanden gekommen. Da dem Verlierer nicht das ganze Geld gehört und der Rest seine wenigen Ersparnisse waren, wird der ehrliche Finder gebeten, das Geld bei Alfred Hartmann, Berlin O. 35, Cadiner Straße 9 IV, gegen 10 Proz. Finderlohn abzugeben.

S.P.D.-Lehrer Groß-Berlins! Auf zur sozialdemokratischen Lehrertagung nach Dresden am 23., 24. und 25. März! Sofort melden beim Unterzeichneten zwecks Bestellung eines Wagens. Zeit der Abfahrt wird bekanntgegeben. Bahlke, N. 58, Senefelderstr. 7, I, 1. Vorsitzender.

„Wunder des Schneeschuhs". Der neue mit Lebensgefahr und größten Schwierigkeiten aufgenommene Film, der herrliche Aufnahmen des Hochgebirges zeigt, wird in der Urania-Sternwarte vorgeführt: Montag, 7. März, 6 und 8 Uhr, Dienstag, 8. März, 8½ Uhr, Donnerstag, 10. März, 8 Uhr, Sonnabend, 12. März, 8 Uhr.

Groß-Berliner Parteinachrichten.

Heute, Montag, den 7. März:

20. Abteilung. 7 Uhr bei Burg, Prenzlauer Allee 199: Zusammenkunft aller Genossinnen der Wohlfahrtskommission und nicht — wie angegeben — der Genossen. Erscheinen notwendig.

11. Kreis. 4½8 Uhr, Kreisfunktionärinnen. Sitzung bei Friedrich, Wartburgstraße 8.

Sport.

Die Olympia-Rennbahn eröffnete am Sonntag die diesjährige Radrennsaison. Die Direktion wartete gleich mit einem auserwählten Programm auf, das seine Anziehungskraft nicht verfehlte. Als die Glocke zum ersten Start in diesem Jahre rief, umsäumte die Bahn bereits auf allen Plätzen eine dicht gedrängte Zuschauermenge. Im großen Eröffnungspreis, einem Dauerrennen in drei Läufen über 15, 25 und 40 Kilometer, standen sich in Bauer, Krupkat, Saldow und Sawall Fahrer der Extraklasse gegenüber, und auch die Fliegerrennen fanden, mit Stabe, Sennecke und Schwab an der Spitze, eine hervorragende Besetzung. Den Eröffnungspreis gewann im Gesamtklassement Saldow, nachdem Sawall im dritten Lauf wegen Motorschaden die erste Anwartschaft auf den Sieg eingebüßt hatte.

Ueberdies wurde einem Protest Saldows gegen Sawalls Führungsmaschine stattgegeben und Sawall wegen Benutzung eines vorschriftswidrigen Motors auf den letzten Platz distanziert. Bauer fuhr ein schnelles Rennen, hatte aber in allen drei Läufen Radschaden, wodurch er stark behindert wurde. Auch Krupkat setzte zeitweise Volldampf auf, ohne jedoch zu seiner vorjährigen Form anlaufen zu können. Wiewerall, der fünfte Teilnehmer am Rennen, vermochte dem Tempo seiner Rivalen nicht zu folgen. In den Fliegerrennen erwies sich erwartungsgemäß Stabe als der weitaus schnellste Fahrer. Aber auch der Nürnberger Herbst zeigte sich von einer guten Seite, indem er Sennecke, Hahn und Packebusch stets den zweiten Platz streitig machte.

Ergebnisse. Einweihungspreis, 1200 Meter: 1. Stabe 3 Min. 4⅗ Sek., 2. Herbst, 3. Sennecke, 4. Hahn. — Großer Eröffnungspreis, 1. Lauf über 15 Kilometer: 1. Sawall 13 Min. 3,5 Sek., 2. Saldow 310, 3. Krupkat 405, 4. Wiewerall 1840, 5. Bauer 2000 Meter zurück. — 2. Lauf, 25 Kilometer: 1. Saldow, 21 Min. 24⅘ Sek., 2. Sawall 20, 3. Krupkat 1840, 4. Bauer 2480, 5. Wiewerall 2900 Meter zurück. — 3. Lauf, 40 Kilometer: 1. Saldow 35 Min. 14⅘ Sek., 2. Bauer 160, 3. Sawall (Motorschaden) 680, 4. Krupkat 2490, 5. Wiewerall 6180 Meter zurück. — Gesamtklassement: 1. Saldow 79,690 Kilometer, 2. Krupkat 75,765 Kilometer, 3. Bauer 74,760 Kilometer, 4. Wiewerall 68,990 Kilometer, 5. Sawall distanziert (mit 79,300 Kilometer als Zweiter klassiert). — Dämlenjahren, 4500 Meter: 1. Stabe 6 Min. 58 Sek., 2. Herbst, 3. Packebusch, 4. Schwab, 5. Stolz, 6. Schulz. — Vorgabefahren, 1600 Meter: 1. Makowiak (160) 2 Min. 6 Sek., 2. Nikoleizig (140), 3. Herbst (20), 4. Otto Tietz (30), 5. Oskar Tietz (30 Meter Vorgabe).

Geschäftliche Mitteilungen.

Die Firma Rudolph Hertzog hat den Bonzenverkehr durch Autos wieder aufgenommen. Der Verkehr nach den einzelnen Richtungen findet etwa zu folgenden Endpunkten statt: Potsdam, Glienicke-Dankwitz, Marienfelde-Sichtenrade, Königswusterhausen, Erkner, Mahlsdorf, Bernau, Birkenwerder, Spandau.

Gewerkschaftsbewegung

Die Lebensmittelversorgung Berlins gefährdet.

Die im Berliner Nahrungsmittel-Großhandel tätigen Transportarbeiter stehen seit Januar in einer Lohnbewegung. Zu den bestehenden Löhnen wurde ein Zuschlag von 30 M. für jede Gruppe gefordert. Die Arbeitgeber, die während und nach dem Kriege enorme Gewinne eingeheimst haben, weigerten sich, auch nur einen Pfennig zu bewilligen. Sie wollten lediglich das am 31. Januar abgelaufene Lohnabkommen bis zum 28. Februar verlängern, dann müßte der Lohnabbau beginnen. Durch den Preissturz einiger Lebensmittel haben die Großhändler (nach ihrer Angabe) Millionen verloren, da sie in Erwartung weiterer Preissteigerungen große Bestände von Lebensmitteln angehäuft hatten. Jetzt, nachdem die Herren sich verspekuliert haben, sollen die Arbeiter die Verluste mittragen. Zur Zeit der Riesengewinne dachten die Herrschaften nicht daran, mit ihren Arbeitern zu teilen.

Nachdem die Verhandlungen gescheitert waren, wurde von den Arbeitnehmern der Schlichtungsausschuß Groß-Berlin angerufen. Eine Sonderkammer desselben fällte unter dem Vorsitz des Kammergerichtsrats Hanschmann einen wahrhaft salomonischen Schiedsspruch. Gleich zu Beginn der Verhandlung wies der Vorsitzende auf die Londoner Konferenz hin, die das deutsche Volk in eine äußerst kritische Lage brächte und die Zukunft sehr ungewiß erscheinen ließe. Deshalb sollten die Arbeitnehmer auf die geforderte Lohnerhöhung verzichten. Die Arbeitnehmer wurden mit ihrer Forderung abgewiesen, mit der Begründung, daß bei der jetzigen wirtschaftlichen und politischen Lage den Arbeitgebern keine Lohnerhöhung zugemutet werden könne. Das alte Lohnabkommen soll bis zum 30. April 1921 verlängert werden.

Eine äußerst stark besuchte Versammlung der Arbeitnehmer nahm am gleichen Abend den Bericht der Lohnkommission entgegen. Stürmische Entrüstung brach aus, als Hille vom Deutschen Transportarbeiterverband den Schiedsspruch bekanntgab. Es wurde die sofortige Arbeitsniederlegung verlangt. Sektionsleiter Schultz, der den Bericht noch ergänzte, riet vom sofortigen Streik ab und schlug vor, noch einmal Verhandlungen anzubahnen. Es wurde beschlossen, den Arbeitgebern ein am Dienstag mittag 12 Uhr ablaufendes Ultimatum zu stellen. Sollte bis dahin eine neue Verhandlung kein befriedigendes Resultat ergeben, so werden die Arbeitnehmer in ihrer Versammlung am Dienstag, den 8. März, abends 7 Uhr, in den Arminhallen, Kommandantenstraße 58/59, über die zu ergreifenden Schritte beschließen.

Die Lebensmittelversorgung Berlins ist durch den Starrsinn der Arbeitgeber aufs höchste gefährdet. Da auch die Bäcker und Brotkutscher sowie die Fleischer bei den Unternehmern mit ihren Forderungen kein Entgegenkommen finden, ist es leicht möglich, daß fast die gesamte Versorgung mit den unentbehrlichsten Nahrungsmitteln stillgelegt wird.

Rehraus der Kommunisten in Bochum.

In der Jahresversammlung des Bochumer Gewerkschaftskartells am 8. März erlitten die kommunistischen Zellenbauer eine vernichtende Niederlage. Bei der Neuwahl des Kartellvorstandes erhielt der Oberkommunist Karl Struwe von 92 abgegebenen Stimmen ganze 12. Die übrigen vorgeschlagenen Kandidaten der Kommunisten brachten es auf wenige Stimmen mehr, nur einer, der sich bisher bei dem kommunistischen Zersplitterungstreiben öffentlich nicht so hervorgetan hat, erhielt 80 Stimmen. Gewählt wurden nur Kollegen mehrheitssozialistischer Richtung, die zwischen 71 und 92 Stimmen auf sich vereinigten. Zu dieser Niederlage gesellte sich noch eine zweite moralischer Art. Von einem Delegierten wurde die stürmische Entrüstung auslösende Mitteilung gemacht, daß Struwe, der Angestellter des Fabrikarbeiterverbandes der Bochumer Zahlstelle ist, in einer Bergarbeiterversammlung im vorigen Jahre öffentlich zur Wahl von unionistischen Betriebsratsmitgliedern aufgefordert habe. Struwe wurde als unwürdig bezeichnet, weiterhin einen Posten in der freien Gewerkschaftsbewegung zu bekleiden. Dasselbe wurde dem Kommunisten Hans Pfort, der ebenfalls Mitglied des Fabrikarbeiterverbandes ist, nachgewiesen. Diese kommunistische Leuchte hatte noch den Mut, die Unionisten als Klassenkämpfer hinzustellen!

So sehen die Jünger der Moskauer Internationale aus, die die deutsche Arbeiterschaft aus den Fesseln der „Gewerkschaftsbureaukratie" befreien wollen. An ihren Früchten sollt ihr sie erkennen!

Aussperrung in der optischen Industrie in Rathenow.

Der Streik in der optischen Industrie und in der landwirtschaftlichen Maschinenindustrie in Rathenow ist heute in ein neues Stadium getreten. Die Arbeitgebervereinigung hat als Gegenmaßnahme sämtliche in der Fassungsindustrie beschäftigten Arbeitnehmer ausgesperrt.

Streik der Berliner Stockarbeiter.

Die Stockarbeiter Berlins befinden sich seit voriger Woche in einem Abwehrstreik. Die Stockfabrikanten haben den bis zum 15. Februar gültigen Vertrag gekündigt, der einige Vergünstigungen für die Arbeitnehmer vorsah. Ein Schiedsspruch, der im Vorjahre (Juli) gefällt wurde, brachte auch einige Verbesserungen, von denen die Unternehmer nichts wissen wollten. Verhandlungen über die dadurch entstandenen Differenzen zogen sich bis in den Oktober hin, doch brachten sie noch ein Sonderabkommen, das bis zum 15. v. M. Geltung hatte. Immer offensichtlicher hatten die Unternehmer das Bestreben, an Stelle der Lohnarbeit die Akkordarbeit einzuführen und die Arbeiten in der Heimindustrie herstellen zu lassen. Das zwang die Arbeiter, zunächst bei der Firma Goldmann in den Streik zu treten. Durch das Verhalten der Unternehmer erweiterte sich der Kampf. Zur Grundlage dieses Abwehrkampfes stehen jetzt folgende Punkte: 12 Proz. Lohnzulage, Abschaffung der Heimarbeit, Einführung der Lohnarbeit; wo sie bisher bestanden hat, bleibt sie nur in demselben Rahmen bestehen.

Für die Branchenangehörigen gilt es, in dem aufgezwungenen Kampfe ihren Mann zu stehen. Die Forderungen bilden eine Lebensfrage für den Beruf, und es ist Pflicht der Arbeiterschaft, strengste Solidarität zu üben.

Absage an Moskau.

In einer allgemeinen Mitgliederversammlung nahmen die Angehörigen der Zahlstelle Berlin des Deutschen Hutarbeiterverbandes Stellung zu der Frage Moskau oder Amsterdam. Die Referate hielten Ziska für Amsterdam und Schumacher für Moskau. Nach lebhafter Diskussion, in der zwei kommunistische Resolutionen, die sich für den Anschluß an Moskau und für den Offenen Brief aussprachen, zur Beratung standen, wurde eine Resolution der Ortsverwaltung, die sich auf den Boden des Londoner Internationalen Gewerkschaftskongresses stellte, mit großer Majorität angenommen.

Die Zwischenmeister der Herren-, Burschen- und Knabenkonfektion hatten am Sonntag eine gut besuchte öffentliche Versammlung, die vom Verband Berliner Werkstätten für Herren-, Burschen- und Knabenkonfektion einberufen worden war. In seinem Vortrage über: „Unsere wirtschaftliche Lage" kam Emil Drews auch auf die starke Anfeindung zu sprechen, denen die Zwischenmeister, besonders die der Konfektion, seitens der Arbeiterschaft ausgesetzt sind. Redner trat lebhaft dafür ein, daß die versammelten Zwischenmeister dem Verband Berliner Werkstätten für Herren-, Burschen- und Knabenkonfektion beitreten. Der Zusammenschluß auch der Zwischenmeister läge im Interesse der Allgemeinheit. Solche Zwischenmeister, die krumme Wege gehen wollen, müßten selbstverständlich vom Verband scharf angefaßt werden.

Zur Diskussion sprach zunächst Zwischenmeister Schön, Mitglied des Bekleidungsarbeiterverbandes. Er würde sich sehr freuen, wenn jetzt die Zwischenmeister der Herrenkonfektion, wie es heute den Anschein habe, sich einen starken Verband schaffen, damit sie Kämpfe gegen die Unternehmer (Auftraggeber) führen können. Wenn sie solche Kämpfe führen, um ihre wirtschaftliche Lage zu verbessern, dann würden sie die Unterstützung auch des Bekleidungsarbeiterverbandes haben. In dem seit vier Wochen währenden Streik in der Herrenkonfektion bemerkte Redner, daß die Verhandlungen abgeschlossen seien und daß man am Mittwoch erfahren werde, ob weiter gestreikt werde oder nicht.

In der weiteren Diskussion wurde u. a. die Frage der Abschaffung der Heimarbeit, zum Teil im Gegensatz zu Schön, der dazu die Auffassung seines Verbandes vertreten hatte, erörtert. Im übrigen trat man für die Zwischenmeisterorganisation ein, welche auch gegen die Parasiten energisch vorgehe.

Zentralverband der Bäcker und Konditoren. Die am 13. Februar vertagte Generalversammlung des Zentralverbandes wurde am Sonntag im „Kriegervereinshaus" fortgesetzt. Der Vorsitzende Schumann leitete die Verhandlungen mit einer kurzen Ansprache ein, in der er darauf hinwies, daß es die Aufgabe der neu zu wählenden Verbandsleitung sein müsse, die Interessen der Kollegenschaft bestens zu vertreten. Auf die Tüchtigkeit komme es an. Meinungsverschiedenheiten müssen im Rahmen des Verbandes und im kameradschaftlichen Geiste ausgetragen werden. Hierauf wurde der Verbandsleitung und dem Kassierer einstimmig Decharge erteilt.

Für die Neuwahlen lag eine von den Berliner Funktionären aufgestellte Liste vor, die zu einer lebhaften Diskussion führte, in der hervorgehoben wurde, daß nach dem Beschluß des Zentralverbandes Angehörige der unionistischen Betriebsorganisationen oder Mitglieder, die deren Bestrebungen direkt oder indirekt fördern, nicht Mitglieder des Zentralverbandes sein können.

Gewählt bzw. wiedergewählt wurden: als 1. Vorsitzender Schumann, als 2. Vorsitzender E. Haase, zum 1. Schriftführer Liefländer, zum 2. Schriftführer Sack. Obmann der Bäcker wurde Ehnes, Obmann der Konditoren Haese, Obmann der Fabriken Maschek. Als weibliche Vertrauensperson wurde Fräulein Witte, als Jugendleiter Schulz gewählt.

Ein Antrag, drei Kollegen, die in die Betriebsorganisation eingetreten waren und vom Verbandsvorstand ausgeschlossen wurden, nach ihrem Austritt aus der Betriebsorganisation auf ihr Gesuch hin wieder in den Verband aufzunehmen, wurde zum Beschluß erhoben.

Nach einer längeren Aussprache über einen Artikel der „Roten Fahne", der scharf verurteilt wurde, nahm die Versammlung gegen wenige Stimmen eine Entschließung an, die die Ausführungen der „Roten Fahne" bedauert und der Verbandsleitung das Vertrauen ausspricht.

Schneiderstreik in Wien. In einer massenhaft besuchten Versammlung haben die Vertrauensmänner und Bezirksräte der Gehilfen der Herren- und Damenschneiderbranche beschlossen, wegen Nichtbewilligung ihrer Lohnforderungen in den Ausstand zu treten. Es streiken 10 000 Personen dieser Branche.

Freigewerkschaftlich organisierte Arbeiter und Betriebsräte! Für all diejenigen Kollegen, die gezwungen sind, Schicht zu arbeiten, werden von der Betriebsräteschule nachstehende Kurse veranstaltet: 1. Vormittagskurse. Wie liest der Betriebsrat eine Bilanz? Lehrer Henry Meyer. Unterrichtslokal Sitzungssaal der freigewerkschaftlichen Betriebsrätezentrale, Engelufer 15, 2. Hof I. Montags ½10—½12 Uhr vormittags. — 2. Nachmittagskurse. Wie liest der Betriebsrat eine Bilanz? Lehrer Henry Meyer. Unterrichtslokal Sitzungssaal der freigewerkschaftlichen Betriebsrätezentrale, Engelufer 15, 2. Hof I. Mittwoch nachm. 3—5 Uhr. — 3. Kurs für Wechselschichtarbeiter. Einführung in die wissenschaftlichen Grundlagen des Marxismus. Lehrerin Frida Winkelmann. Der Kursus findet wöchentlich abwechselnd statt, erstmalig Freitag, den 18. März, vormittags 10 Uhr, im Sitzungssaal der freigewerkschaftlichen Betriebsrätezentrale, Engelufer 15, 2. Hof I. In der darauffolgenden Woche Freitag nachmittag von 7—9 Uhr und so fort abwechselnd. Anmeldungen dazu werden mündlich und schriftlich im Bureau der Räteschule, Engelufer 15, 2. Hof I, entgegengenommen. Der Hörerbeitrag beträgt pro Kurs 6,— M.

Deutscher Holzarbeiter-Verband. Modell- und Fabrikschlosser. Dienstag nachmittag 4½ Uhr, Versammlung aller bei Kleinmeistern beschäftigten Kollegen im Arbeitslosenfaal des Verbandshauses, Ritterstraße.

Privatwächter. Mittwoch, den 9. März, morgens 9 Uhr bei Schirm, Charlottenstraße 7-8: Versammlung aller auf Banten, Holz- und Lagerplätzen, Fabriken, Geschäfts- und Industriehäusern beschäftigten Wächter.

Magistratshilfskräfte. Die Versammlung der Mitglieder des Zentralverbandes der Angestellten findet nicht am 12. März 1921, sondern am Freitag, den 11. März 1921, abends 7 Uhr, in Haverlands Festsälen, Neue Friedrichstr. 35, statt. Ohne Mitgliedsbuch kein Zutritt.

Deutscher Transportarbeiter-Verband. Chemische Branche. Dienstag abend 7 Uhr im Dresdener Kaffee, Dresdener Str. 96, große Branchenversammlung mit Frauen. — Handelshilfsarbeiter und Arbeiterinnen aus allen Betrieben der Hut-, Mützen- und Pelzwarenbranche. Dienstag abend 6½ Uhr im Lokal von Karl Bintz, Poststr. 29, Gruppenversammlung. — Branche Bau- und Arbeitskutscher. Dienstag abend 7 Uhr im Lokal von Becker, Webergr. 17, Branchenversammlung mit Frauen.

Verantw. für den redakt. Teil: Dr. Werner Peiser, Charlottenburg; für Anzeigen: Th. Glocke, Berlin. Verlag: Vorwärts-Verlag G. m. b. H., Berlin. Druck: Vorwärts-Buchdruckerei u. Verlagsanstalt Paul Singer u. Co., Berlin, Lindenstr. 3.

Schnittmuster

Die Neueste Deutsche Mode
sind erhältlich:
Breite Straße 11
Oranienstraße 41
Reinickendorfer Str. 15
Neue Schönhauser Str. 11
Rankestraße 7, Frankfurter Allee 64, Großbeerenstraße 60
CHARLOTTENBURG: Schillerstr. 83, Berliner Str. 121
NEUKÖLLN: Hobrechtstraße 15
GROSS-LICHTERFELDE: Hindenburgdamm 58a
SCHÖNEBERG: Apostel-Paulus-Straße 25
Kaufhaus Fr. Hahn, Alexanderplatz
außerdem
Schnittmuster-Lager in sämtlichen Filialen der Firma
W. Spindler
Färberei und chemische Waschanstalt

METROPOL
VARIETÉ-KABARETT
Behrenstraße 54
Präzise 7½ Uhr
14 Attraktionen
Die neue Sehenswürdigkeit
SORRENT
Hochbahnhof Schles. Tor
Besitz u. Direktion: G. Sierau
Das vornehmste und schönste
Café-Varieté-Kabarett
in Berlin S und O
Der unübertreffliche
große März-Spielplan
Anfang Punkt 7 Uhr
Sonntags 5 Uhr
Jeden Freitag:
Großer Elite-Gastspiel-Abend

Erfinder, Patentbureau Wackscher, Gertraudtenstraße 15. Zentrum 7800. 738*

Lombard-Haus
H. Graff, Leipz. Str. 75 II
Höchste Beleihung
Diskret., Reeliste Gelegenheitskäufe, Uhren, Brillanten, Schmucksachen.
10—50% unter Ladenpr.
Zentrum 1964 — Geschäftsz. 10-1

Ziehung 11. und 12. März
Geld-Lotterie
zur Wiederherstellung der St. Lorenzkirche in Nürnberg
200000 Lose, 7420 Geldgew. M.
Hauptgewinne
200000
60000
30000
20000
Lose zu Mk. 4.—
Liste u. Porto 1 Mk. extra.
Ueberall erhältlich.
Lud. Müller & Co.
Berlin W., Werderscher Markt 18.

Tuchfabrik-Niederlage
von H. Lamprecht, Berlin-Treptow, Douchéstr. 17, verkauft Damen-, Herrenstoffe zu Fabrikpreisen an Private

Zähne v. 4 M. an. Teilzahlung, 5 J. Garant. Kronen 18 M. Plomb. 3,—. Zahnziehen m. Einspr. höchst schmerzlind. Umarb. schlechtsitz. Gebisse. Rep. sof. Zahnarzt Wolff. Potsdamer Str. 55, Hochb. Sprechz. 9-7.

NEVEN & CO.
Spezialhaus für
Holz-Aufwaschtische
Marmor-Waschtische
Bade-Einrichtungen
Sanitäre Steingutwaren
Berlin C 19, Wallstr. 25
Untergrundbahnhof Spittelmarkt-Inselbrücke

Verkäufe

Bandlitz-Baabor, Quadratrute 15 und 30, Anzahlung 100 Mark. Außerdem 6½ Morgen Acker, Wiese, Fließ am Bahnhof. Hülsen, Steglitz, Bismarckstraße 11, Fernsprecher 2894. *

Nähmaschinen auf Teilzahlung. Hahn, Prenzlauerstraße 20. 40/24*

Monatsanzüge, Burschenanzüge, Paletots, Hosen, Damenkleider, Kostüme, Mäntel, Röcke, Blusen, Schuhwaren zu billigen Preisen. Neukölln, Berlinerstraße 41, II. 1326*

Gelegenheitskauf. Selbstgefertigte elegante Herrenanzüge 295 Mark, Jünglings- und Konfirmandenanzüge 240 Mark. Ruß, Wilhelmstraße 40a, Hochstrahmeck. *

Bettwäsche billig! Reellstes bekanntestes Spezialgeschäft. Deckbettbezug 58,—, Kissen 15,—, Laken 28,—, Inlette 120,—, Handtücher, Wäschestoffe, staunend billig. Riesige Auswahl. Fahrtvergütung. Wäschefabrik, Stampe u. Jäger, Landsbergerstraße achtundachtzig. 1568*

Schäferhunde, Stubenhündchen, junge Foxterrier, Pinscher, Schäferhunde verkauft Schaffland, Pallisadenstraße 13. 34/14*

Stimmenerregend! Kreuzfüchse 85, Rotfüchse 75 M. an, Alaskafüchse, Edelfüchse sowie alle anderen Pelzarten, Pelzmäntel, alles zu bedeutend herabgesetzten, spottbilligen Sommerpreisen. Keine Lombardwaren! Leihhaus! Barschauerstraße 7. 1722*

Kreuzfüchse 195,—. Sämtliche Pelzarten Hälfte herabgesetzt. Herrengarderobe, Taschenuhren, Goldwarenlager staunend billig. Keine Lombardware. Leihhaus Rosenthalerstr. Linienstraße 203/4. Ecke Rosenthalerstraße. *

Halbmonatl. Gardinenverkauf. Teppichverkauf, großes Musterlager Felmwaren. Einsegnungsanzüge, Paletots, Herrenhosen, Springers Bettenverkauf, Charlottenburg, Berlinerstraße 145. 1318*

Möbel

Chaiselongues 125, Metallbetten 225, Kinderdrahtbett, weiße Schlafzimmer, Weiche, Auguststr. 45a, Quergebäude.

Möbelfabrik Georg Teunigkeit, Oranienstr. 172/73, Große Auswahl. Spezialität: nußbaum Einrichtungen, eichene Schlafzimmer, Speisezimmer, Herrenzimmer, farbige Küchen, Klubmöbel. Solide Preise. *

Möbel: Schlafzimmer, Speisezimmer, Herrenzimmer, Wohnzimmer, Küchen, Einzelmöbel, solide Verarbeitung, billige Preise. Ernsten Käufern gewähre Zahlungserleichterung bei geringer Zinsvergütung. Möbelhaus Antel, Große Frankfurterstraße 34, am Strausbergerplatz. 1038

Metallbetten 200,—, Polsterauflagen, Kordmöbel, billigste Gelegenheiten. Zingler, Neukölln, Bieberstr. 212 I. 1348

Möbel, Wohnzimmer, Schlafzimmer, Speisezimmer, Herrenzimmer, Küchen, einzelne Möbelstücke. Preise bedeutend herabgesetzt, auf Wunsch Zahlungserleichterung. Möbelhaus Luisenstadt, Köpenickerstraße 77/78, Ecke Beskenstraße, nahe Jannowitzbrücke. 1303*

Musikinstrumente

„Adam's" größtes Spezialhaus für gebrauchte Pianos, Flügel, Harmoniums, Bechstein, Blüthner und andere erste Firmen. Eigene Werkstatt, freie Lieferung. Adam, Münzstr. 16, Unter den Linden 17-18.

Pianos, großes Lager neuer und gebrauchter Instrumente. Scherer, Chausseestraße 105.

Kaufgesuche

Fahrradankauf, Linienstraße 19. 1498*

Schallplatten, Walzen, alte, kauft Metalltonter B. John, Alte Jakobstraße 138 (Halleisches Tor). *

Silberschnelze, Edelmetall, Köpenickerstr. 30a (gegenüber Markusstraße) kauft Zahngebisse, Platinabfälle, Schmucksachen, Glühstrumpfasche, Quecksilber, sämtliche Metalle. 1428

Unterricht

Klavier unterricht anerkannt, vorzüglich. Emilie Brieger, Lothringerstr. 62. 1307

Englischen Unterricht für Anfänger und Fortgeschrittene, sowie deutsche und französische Stunden erteilt G. Sorlentz, Charlottenburg, Stuttgarterplatz 9, Gartenhaus IV.

Stenographie, Schreibmaschine 40,—, landwirtschaftl. Buchführung 50,—. Helles Lehrinstitut. Potsdamerstr. 116a.

Gesundbrunnen, Kaufmännische Privatschule Poleslaus Kollack, Badstraße 67. Humboldt 223. Anmeldungen jederzeit. Drucksachen kostenfrei. Certif. neue Lehrgänge.

Möbel: Schlafzimmer, Speisezimmer, Herrenzimmer, Küchen, Einzelmöbel, solide Verarbeitung, billige Preise. Ernsten Käufern gewähre Zahlungserleichterung bei geringer Zinsvergütung. Möbelhaus Antel, Große Frankfurterstraße 34, am Strausbergerplatz. 1038

Kaufmännische Privatschule Georg Grunow, Berlin-Altonaer-Straße 106. Schönschreiben. Maschinenschreiben. Stenographie. Buchführung. Rechnen. Schriftverkehr. Wochenstunde Richtlinienschreiben. Anmeldungen jederzeit. 1069*

Verschiedenes

Damen, Auskunft mit Erfolg. Frau Weidner, Greifswalderstr. 61, Eingang Kniphofstr., I. Port. 1 r. 1462*

Vertrauensvolle Auskunft, langjährige Erfahrung, erfolgreiche, gewissenhafte Behandlung. Damen. Frau Feldau, ärztl. ausgebildet. Fruchtstraße 35, vorn III. (Nähe Schlesischer Bahnhof.) 1028

Vertrauensvolle Untersuchungen, Arzt zur Stelle. Hebamme Hildesheim, Lothringerstraße 34/35. 1168*

Vertrauensvolle Auskunft. Frau Durmeister, staatlich geprüft, Neanderstr. 24. 1436*

Erfolgreiche Auskunft. Frau Nachlawsky, Große Frankfurter Str. 140. *

Vertrauensvolle Auskunft gewissenhafte Behandlung. Frau Janke, ärztl. geprüft, Gleimerstraße 32, Seitenflügel part. (Göriger Bahnhof). Auch Sonntags. 1258

Vertrauensvolle Auskunft, gewissenhafte Behandlung. Frau Ehm, Hebamme a. D., Stargarderstraße 75, Seitenflügel. *

Vertrauensvolle Auskunft, diskrete, gewissenhafte Behandlung. Damen. Sonntag auch. Frau Schmidt, ärztlich ausgebildet, Lange Straße 4, vorn III links. Nähe Schlesischer Bahnhof und Jannowitzbrücke. 1099*

Vertrauensvolle Auskunft. Arzt zur Stelle. Hebamme Onitz, Neue Königstr. 57 (Alexanderplatz). 1028

Der Stoff hat, fertige Arbeit, Paletot, tadelloser Sitz, gute Verarbeitung, Mäßiger Preise. Franke, Alexstr. 141, Ecke Zeughofstr. 120

Arbeitsmarkt

Stellenangebote

Stehkragenkragen-Plätterinnen, nur ganz gelübte, bei hohem Verdienst sofort verlangt. Gebrüder Borchardt, Poppelsallee 78/79. 120*

Oberhemden-Plätterinnen, nur aus ganz gelübten Wäschefabriken bei hohem Verdienst sofort verlangt. Gebrüder Borchardt, Poppelsallee 78/79.*